



Illirisches Blatt.

Nr. 37.

Samstag

den 16. September

1837.

Der Wundersee.

Krainische Sage

von

Jean Laurent.

Bei Reifnitz tief im Walde,
Wie alte Sagen künden,
Da ist ein See verborgen,
Den Wenige nur finden.

Wer sich mit eittem Stolze
Durchbricht die Bahn des Strebens,
Und meint, er muß ihn finden —
Der sucht ihn doch vergebens.
Nur wer mit frommen Sinnen
Der Selbstsucht kann entweichen,
Wer anspruchslos ihn sucht,
Der wird den See erreichen.

Der sieht die gold'nen Fischlein
In den kry stall'nen Fluthen,
Der sieht das Blumenufer
Im Glanze milder Bluthen.

Der steht in klarer Mitte
Den Ahornbaum erhoben,
Der abwärts senkt die Blüthen,
Die Wurzeln hebt nach Oben.

Und an des Ufers Rande
Sind Schindeln ausgestreuet,
Damit des Armen Hütte
Ein Schutzdach sey gebauet.

Es ist der See im Walde,
Im Bild' das Ziel des Lebens,
Das mancher sucht mit Stolze,
Und darum — sucht vergebens.

Doch, wer den See gefunden
Trotz Leiden und Entbehren,
Dem werden seine Wunder
Die deutungsvollsten Lehren.

Der klare Wasserspiegel,
Er ist des Geistes Leben,
Die Fischlein sind die Freuden,
Die munter uns umschweben.

Die Blumen an dem Ufer,
Die bunt den See begränzen,
Sie sind des frommen Thaten
Die seinen Tod bekränzen.

Dem Ahorn gleich, des Sees,
Ist vieler Menschen Walten,
Ihr Geist senkt sich nach Unten,
Da frei die Lüfte schalten.

Die Schindeln an dem Ufer,
Die sind des Glaubens Spende,
Wer d'raus sich Hütten bauet,
Sieht ruhig auf sein Ende.

Hany Istók,

der Wassermann.

(Beschluss).

„Der Teufel ist es nicht“, meinte Ferenz, um vieles muthiger, „sonst hätte er unser Netz wohl durchbrochen.“

Im Triumph, ohne einen weitem Fang machen zu wollen, trugen die Fischer den Wasserknaben in den Kahn und ruderten heimwärts. Sie überbrachten ihren Fund dem im Schloß wohnenden Verwalter, Alt und Jung von ganz Kapuvár versammelte sich, und des Lobes über die wackern Fischer und der Bewunderung war kein Ende.

Inzwischen unterließ man keine Versuche, dem gefischten räthselhaften Knaben eine mehr menschliche Bildung zu geben. Lange blieben sie ohne Erfolg. Er litt durchaus kein Kleid, und aß nichts Gekochtes. Rohe Pflanzen, Gras und Butter waren seine Nahrung. Amphibien und Fische sein Leckerbissen, und der große Teich im Garten des Herrschaftsverwalters seine große Lust. Die Töne, die er von sich stieß, klangen mehr wie Gebell der Füchse oder Wölfe, als menschliche Laute, dazu war er störrisch und scheu.

In der Pfarrkirche zu Kapuvár wurde er getauft, und erhielt den Namen Istók (Stephan), und weil er im Wasen gefangen wurde, den Beinamen Hany.

Allmählich brachte man ihn mit Güte und Strenge dahin, daß er seine bisherige Nahrung mit gekochten Speisen vertauschte und Kleider litt; man zog ihm ein rothes Weinkleid und grünen Dollmán an, nur zum Tragen von Stiefeln und einer Kopfbedeckung konnte man ihn durchaus nicht bewegen.

Nach und nach lernte er auch die Worte der mit ihm Umgehenden verstehen, und wurde in der Küche zum Bratenwenden, Holz- und Wassertragen verwendet.

Der Teich blieb sein Theuerstes, und wie er in den Garten kam, sprang er, wie er war, mit seinen Kleidern in's Wasser.

Ein Jahr war seither beinahe vergangen, und Istók schien sich in seiner Lage zu gefallen; man hatte ihn überall sorgfältig bewacht, aber er schien nun auf keine Flucht mehr zu sinnen. Die Trabanten, seine bisherigen Wächter, und Alle, die im Schlosse wohnten, wurden sorgloser, und man ließ ihn schon weiter ohne besondere Aufsicht sich entfernen.

Die Eisdecke, welche die Raab stumm und starr gefangen hielt, war gebrochen, und von den Gebirgswässern gefüllt, rauschte sie in ihren Ufern schäumend fort.

Istók war im Garten bei seiner Arbeit: er hört das Brausen der Wellen und fliegt an's Ufer des Flusses. Die Sehnsucht um seine nahe Heimath ist

erwacht, die Freiheit winkt — ein Sprung, und nie mehr ward er gesehen.

Vergebens war der Fischer Mühe. Istók war verschwunden; die Fäden seines abgerissenen Gewandes fand man im Erlwald.

Noch leben Greise in Kapuvár und Ohzly*), die sich auf den Hany Istók wohl erinnern können, und als Bürge der Wahrheit diene folgender:

Auszug aus dem Gebenkbuch der Herrschaft Kapuvár.

Notandum. Es ist anno 1749 den 15. Martii durch die Kapuvár Fischer Nagy Ferenz und Molnár Mihály ein Knab gleich einem wulsten Thier dessen gestalt aber ein vollkommener Mensch, und beiläufig 10 Jahr alt war, gefangen, und in das Schloß eingebracht, und weilten der Bub gar nichts reden konnte conditionate getaufet worden, wie folget:

Anno 1749. 17. Martii baptizatus est sub conditione puer demens, repertus in Sylva Eger, Stephanus circiter 8 annor: cujus Patrimi Michaelus Hochsinger et Anna Maria Meznerin **).

Der bub war nafight, frass lediges gras und heu, litt keine kleytung, und wann er keinen Menschen erblickte, sprang er sogleich ins Wasser, und schwimmte gleich einem Fische.

Fast ein Jahr wäre er im Schlosse, aß bereits gekochte Speisen, liesse sich auch ankleben und stung zimmlich an ein förmlicher Mensch zu werten, eben in dieser Absicht die trabanten ihme zu viel trauten und dieses Wasser-Mandel ganz unverhofft in verlor gerathen, und nicht mehr gefunden worden ist; vermuthlich ist er in die unweith von Schloß vorbei fließende Raab gesprungen, und abermalen in Hanyág, wo er gefunden worden, abgeschwummen.

Ewig schade, daß Istók nicht früher reden lernte! Was hätte uns dieser Wassermann von dem see'schen und untersee'schen Leben nicht Alles mittheilen können!?

Ein Meisterschuß.

Vor einigen Jahren that ein holländischer Anzeibler am Cap der guten Hoffnung, Van Wyk, einen Schuß, der an den Schuß Wilhelm Tell's erinnert. Er selbst erzählt die Sache auf folgende Weise:

*) Im letztern Orte ein 100jähriger.

***) Extractus Procl. Baptismitr. Kapuváriensis Parochiae.

„Meine Frau saß im Hause nahe an der Thür, und die Kinder spielten um sie. Ich war draußen in der Nähe des Hauses mit einem Wagen beschäftigt, als plötzlich, obgleich es Mittag war, ein ungeheurer Löwe erschien, und sich ruhig in den Schatten gerade auf die Schwelle der Thür legte. Meine Frau blieb entweder aus Furcht, oder weil sie die Gefahr kannte, welche jeder Versuch zu entfliehen mit sich bringen mußte, bewegungslos auf ihrem Plage, während sich die Kinder in ihren Schooß flüchteten. Ihr Geschrei erregte meine Aufmerksamkeit, und ich eilte nach der Thür hin; aber man kann sich mein Entsetzen denken, als ich den Eingang auf eine solche Weise verrammelt sah. Ob mich gleich das Thier nicht gesehen hatte, so ward doch, da ich keine Waffen bei mir hatte, ein Entkommen unmöglich; ich schlich indeß, fast ohne zu wissen, was ich thun wollte, an dem Hause nach dem Fenster meiner Schlafkammer hin, wo, wie ich wußte, mein geladenes Gewehr stand. Glücklicher Weise hatte ich dasselbe in einem Ecke dicht an das Fenster gestellt, so, daß ich es mit der Hand erreichen konnte. Zum Glück stand auch die Thür der Kammer offen, so, daß ich hindurch auf die Haustur zu meiner Familie sehen konnte. Der Löwe fing an sich zu bewegen, vielleicht in der Absicht, einen Sprung auf die Weinigen zu thun; es war kein Augenblick mehr zu verlieren; ich rief demnach der Mutter leise zu, sie solle ruhig seyn, und schoß. Die Kugel saufete gerade über dem Kopfe meines Knaben hin, drang in die Stirn des Löwen unmittelbar über die Augen, und streckte ihn nieder, so daß er nicht mehr zuckte.

Eine merkwürdige Schlange.

In einer der jüngsten Nummern des *Indian Medical Journal* wird ein der medicinischen Gesellschaft zu Calcutta vorgelegter Bericht über eine bisher noch nicht beschriebene Art giftiger Schlangen, zum Genus *Naja* gehörig, von Dr. Canter mitgetheilt und durch Zeichnungen erläutert. Die Eingebornen sagen, daß deren von mehr als 12 Fuß Länge gefangen würden, eine bei giftigen Schlangen ungewöhnliche Größe. Sie werden in den Sunderbunds und in der Nähe von Calcutta gefangen, und nähren sich von andern Schlangen. Die im Besitze des Dr. Canter wurden alle 14 Tage jede mit einer lebenden Schlange gefüttert, wobei man keine Rücksicht darauf nahm, ob dieselben giftig waren oder nicht.

Dr. Canter machte zugleich auf den Irrthum vieler Naturforscher aufmerksam, die da behaupten, daß die Schlangen niemals trinken; diese Thiere trinken und befeuchten ihre Zungen allerdings, was bei den Ophidien, deren Zungen nicht in der Mundhöhle liegen, zwei verschiedene Handlungen sind. Die Schlangen, von denen hier die Rede ist, unterscheiden sich von den andern giftigen Schlangen auch dadurch, daß sie, wenn in Gefangenschaft, willig fressen, was Ophidien dieser Classe sonst nicht zu thun pflegen. Das frische Gift dieser Schlange besteht in einer durchsichtigen Flüssigkeit von der Consistenz einer Auflösung von arabischem Gummi in Wasser, und röthet das Lackmuspapier leicht; hebt man es einige Zeit auf, so wird die Säure schärfer, doch verliert es auch einen großen Theil seiner giftigen Eigenschaften.

Miscellen.

Ein Kaufmann machte neulich zufällig eine merkwürdige und nützliche Entdeckung. Seine Lager waren von zahllosen Ameisenscharen heimgesucht, in einem aber fand sich keines dieser Insecten, und zwar, wie es sich ergab, wegen einer Tonne Fischthran. Um sich zu überzeugen, ob dieser Thran die Ameisen auch von andern Gegenständen vertreibt, that er einige Tropfen auf Pflanzen und Sträucher, die von jenen Insecten wimmelten. In wenigen Stunden waren die betröpfelten Pflanzen völlig rein. Es werden wohl noch mehrere Versuche nöthig seyn, verbürgt sind aber die vorstehenden Angaben.

Der Orient ist berühmt durch seine trefflichen, feinen Bonbons und Confituren. Welch herrliche *Gelée's*! und der Candiszucker, durchsichtig wie Edelstein und in allen Farben und Abstufungen, zu beiden Seiten der Straße zu ungeheuren Säulen aufgebaut! Es ist als wäre hier das Land von Tausend und Einer Nacht. Ich kaufte, schreibt ein neuerer Reisender, vom theuersten Bonbon, das im Türkischen „Heil und Frieden für den Gaumen“ heißt, für ein kleines Geldstück, ungefähr zehn Centimen an Werth, und dafür gab mir der Kaufmann eine solche Menge, daß ich auch in den glücklichsten Zeiten meiner Jugend nicht den vierten Theil auf einmal hätte verzehren können; eine gleich gute und feine Waare in solcher Menge würde in Paris wenigstens acht Franken kosten. Man versichert, die türkischen Frauen nähren sich größtentheils von Bonbons und Confi-

turen; gewiß ist's, daß sie eine unglaubliche Menge davon verschlucken. Die Frauen des kaiserlichen Harems essen täglich zweitausend fünfhundert Pfund Zuckerwerk, das von mehreren hundert Köchen bereitet wird. Dieß ist wahrscheinlich der theuerste Artikel der Haremsküche, die außerdem nicht viel zu bedeuten haben soll.

In der Nähe von Angouleme wurde vor Kurzem ein 14jähriger Knabe, der Ochsen hütete, von einem Wolf überfallen, und war, nach muthvoller Vertheidigung, in dem ungleichen Kampfe den wüthenden Bissen des Thieres beinahe erlegen, als zwei Ochsen, die bis dahin ruhig graseten, plötzlich mit furchtbarem Gebrülle auf den Wolf eindrangten, ihn mit den Hörnern bedrohten und zur Flucht zwangen. Um ihren Sieg und die Rettung des Knaben, der in seinem Blute schwamm, zu vollenden, stellten sie sich auf beiden Seiten neben ihm auf; dann riefen sie durch ihr Brüllen Hilfe für ihn herbei. Der Knabe war seit 3 Jahren der einzige Hüter dieser Ochsen gewesen, und es scheint, daß sie sich für seine Pflege dankbar erweisen wollten.

Als kürzlich ein Prinz von Württemberg auf der Brüssel - Antwerpener Eisenbahn fuhr, sah er ein ganzes Regiment Soldaten, die Musik an der Spitze und das Bayonnet auf dem Gewehr, in 40 Waggons an sich vorüberfahren.

Man hat in Philadelphia ein großes Schiff vom Stapel gelassen, das den Namen Pennsylvanien führen soll. Es trägt 3000 Tonnen (60,000 Centner), geht 28 Fuß tief im Wasser, und sein Anker wiegt 11,697 Pfund. Bis jetzt ist es das größte Schiff, das je die amerikanische Marine besaß.

Ein Seiser in England hat eine bedeutende Summe gewettet, daß er 1000 englische Meilen rückwärts gehen, und 30 Meilen des Tags zurücklegen wolle, bis er seine Aufgabe vollendet hat.

Zur Clifton in England will ein Architect einen Luftballon erfunden haben, der den Vortheil der horizontalen Bewegung gewähren, und dadurch 30 bis 60 englische Meilen in der Stunde zurücklegen soll. Der Umfang ist etwas größer, als der des Green'schen Ballons, und die Kosten betragen 1200 Pfund Sterl.

Ein Herr Jourbit in Lyon will ein perpetuum mobile erfunden haben, das als bewegende Kraft statt des Dampfes bei Schiffen, Fuhrwerken, Geschützen u. dergl. anwendbar seyn soll. Eine perpetuierliche Kanone würde ohne Pulver 60 Schüsse in der Minute thun, und von 2 Menschen mit der größten Schnelligkeit fortbewegt werden. Dabei wäre der Preis nicht größer, als der einer Dampfmaschine von gleicher Kraft.

Anekdoten.

Als O'Connel in Dublin gewählt wurde, hielt er eine Dankrede an die Wähler, in der zugleich sein politisches Glaubensbekenntniß enthalten war. Ein Mann aus dem Volke unterbrach ihn durch einige Worte der Begeisterung, worauf O'Connel ausrief: „Man stecke diesem Kalbe einen Bündel Heu in den Mund.“ Die Anwesenden begnügten sich, über diese derbkomische Aeußerung zu lachen.

Ein Instructor eines reichen Hauses, der sehr aufgeblasen war, und bei aller Unwissenheit doch stets von Büchern und Classikern sprach, die er sich in den schönsten Auflagen angeschafft, erhielt einstens, einiger Schurkenstreiche halber, des Abends eine derbe Tracht Prügel. „Da hat er sich wieder“, sagte ein schadenfroher Jude, „ane herrliche Auflage vom Klopstock angeschafft.“

Theater - Bericht.

Am 13. September kam auf der hiesigen ständischen Bühne die Oper „Norma“ zur Aufführung. Die Erwartung des Publikums auf die erste Opernproduction war ungemein gespannt, und wurde durch die glänzendste Durchführung der Haupt- und Nebenparthien auf die überraschendste Weise gerechtfertigt. Die Titelfolle wurde von Dlle. E h n e s mit aller Präcision im Spiele und seelenvollen Vortrag gegeben. Mit seltener Kunstfertigkeit wußte sie die feinen Coloraturen in die geeigneten Stellen zu verweben, und erntete von dem zahlreich versammelten Publikum reichlichen und verdienten Beifall. Rühmlich standen ihr zur Seite Hr. E h a l h e i m (Sever), L e i t n e r (Oberpriester), Dlle. F u r (Aldalgisa). Allgemeine Anerkennung fanden das Duett und Schlussterzett des ersten Actes. Was wir den Darstellern zum besondern Lobe nachrühmen müssen, ist die Deutlichkeit im Vortrag, und das sichtbare Streben, dem Zuhörer nichts vermissen zu lassen, was zur Auffassung dieses colossalen Tonwerkes beitragen kann. Der Erfolg war daher überaus glänzend, und die Zufriedenheit des Publikums sprach sich nach allen Soloparthien und Ensembles stücken durch lange anhaltenden Beifall und öfteres Hervorrufen der Hauptdarsteller auf die unzweideutigste Weise aus. — Der Unternehmer, Hr. F u n k, verdient durch das höchst geschmackvolle Arrangement, so wie durch die unter seiner Leitung Statt gehabte prächtige Durchführung dieses Tonwerkes alle Anerkennung. Orchester und Chor waren sehr lobenswerth.